

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Wonnemonat nehmen alle
Postämter u. Postboten
jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 Pf.;
bei Ankaufsterminierung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 179.

Neuenbürg, Samstag den 14. November 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Die begreiflichen Besorgnisse, welche weite Kreise des deutschen Volkes bei der ganz unerwarteten Kunde von dem bei Kaiser Wilhelm vorgenommenen operativen Eingriffe an den Stimmbändern zunächst erfüllten, haben rasch wieder zuversichtlicher Stimmung Platz gemacht. Dieselbe ist auch vollaus begründet, denn die bisherigen Berichte über das Befinden des Kaisers nach der glücklich verlaufenen Operation lassen es nicht zweifelhaft erscheinen, daß der hohe Patient baldigst gänzlich wieder hergestellt sein wird.

Die Ausnahme von Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Italien steht nächstens bevor. Im Dezember wird ein Notenwechsel hierüber zwischen den beiderseitigen Regierungen stattfinden, ihm folgen dann im Januar mündliche Verhandlungen nach.

Die ablaufende Woche hat als bemerkenswertesten Vorgang auf dem Gebiete der inneren Politik die am 12. November vollzogenen Urwahlen zum preussischen Landtage zeitigt. Die vorangegangene Wahlbewegung trug infolge des selbständigen Eingreifens der sozialdemokratischen Partei in die Wahlkampagne und weiter auch infolge des teilweise aufgetretenen Gegensatzes speziell zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen einen etwas lebhafteren Charakter wie in früheren Jahren. Im Großherzogtum Baden haben die Abgeordnetenwahlen zur zweiten Kammer stattgefunden, ihr Ergebnis entspricht dem Ausfalle der Urwahlen. Mit hin setzt sich die neue badische Volksvertretung wie folgt zusammen: 25 Nationalliberale (bisher 24), Zentrum 23 (23), Demokraten 5 (5), Sozialdemokraten 6 (6), Freisinnige 2 (2), Antisemiten 1 (1). Das Ergebnis der Abgeordnetenwahl in dem bislang nationalliberal vertretenen Wahlkreis Eberbach-Buchen steht noch aus.

Karlsruhe, 12. Nov. Eine Ueberraschung für alle Parteien hat die Abgeordnetenwahl in Schwellingen gebracht. Dort standen 87 liberale Wahlmänner 82 demokratisch-ultramontanen und 47 sozialistischen gegenüber, so daß die Wiederwahl des bisherigen demokratischen Abgeordneten Eder von keiner Seite angezweifelt wurde. Die Demokraten, die überall im Lande ostentativ für die Sozialdemokraten eintreten, haben ihr möglichstes getan, die sozialistischen Stimmen auch in Schwellingen zu erhalten. Nun trat aber in diesem Bezirk die Tatsache, daß der Demokrat Eder dem Zentrum näher als der Demokratie steht, mehr als je in Erscheinung. Die Geistlichen des Bezirks entsalteten eine Agitation, wie wenn es sich um einen Zentrumslandkandidaten handelte; Geistlicher Rat Wacker war selbst im Bezirk tätig. Nach der Mitteilung der „Mannheimer Volksstimme“ sollen katholische Geistliche des Bezirks von Haus zu Haus gezogen sein, die Frauen bearbeitet haben und auch in der Kirche agitatorisch gewesen sein. Das hat die Genossen in einer Weise erbittert, daß sie einstimmig beschlossen, in der Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und Demokraten weiße Zettel abzugeben. Damit war der Sieg des liberalen Kandidaten eigentlich schon entschieden. Die Sozialdemokraten haben aber ihren Parteibeschluß nicht befolgt, es haben vielmehr 12 für den liberalen, 5 für den demokratischen Kandidaten gestimmt und nur der Rest sich der Stimmabgabe bei der Stichwahl enthalten. Somit hat Landgerichtsrat Claus mit 99 Stimmen gegen 87 Stimmen über den Siegelbestitzer Eder gestimmt. Dadurch hat sich das Ergebnis der Wahlen insoweit geändert, daß die Nationalliberalen die einzige Partei darstellen, welche die Zahl ihrer Abgeordneten vermehrt hat. Wird Eberbach-Buchen noch behauptet, so beträgt ihr Zuwachs zwei Mandate. Die Konservativen und der Bund der Landwirte verschwinden aus der Kammer, alle anderen Parteien kehren in der gleichen Stärke wieder.

Zusammgetreten ist in der abgelaufenen Woche der neugewählte sächsische Landtag; er wurde am Donnerstag mittag nach den vorangegangenen ersten Geschäftssitzungen der beiden Kammern vom König Georg im Dresdener Residenzschloß mittels Thronrede eröffnet. In der bayerischen Abgeordneten-Kammer gehen die Verhandlungen im ziemlich lebhaften Tempo weiter; in der Mittwochsitzung kamen u. a. die Ausschreitungen im Münchener Kadettenkorps während des letzten Faschings durch den Sozialisten Müller-München zur Sprache.

Köln, 12. Nov. Der „Kölnischen Btg.“ zufolge sollen im diesjährigen Militäretat auch Forderungen zur Besserstellung der Unteroffiziere erscheinen, da die Geldbezüge der letzteren nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen zur Lebenshaltung entsprechen, andererseits aber auch eine rückgängige Bewegung in der Zahl guter Unteroffiziere droht, wenn man ihr nicht bald entgegenwirkt. Die Notwendigkeit eines brauchbaren Unteroffizierkorps wird um so klarer, wenn man berücksichtigt, daß bei der deutschen Infanterie gegenwärtig 120 Leutnant am Sollbestande fehlen, einzelne Regimenter bis zu 20 Leutnant weniger haben, als im Etat vorgesehen sind, und ihre Stellen durch Unteroffiziere versehen werden müssen.

Der internationale Schiedsgerichtshof im Haag gewährt durch seine Verhandlungen über die venezolanische Entschädigungsfrage ein recht unerquickliches Schauspiel. Die Vertreter der drei Blockadewächte Deutschland, England und Italien streiten sich wegen der Bevorzugung der Forderungen derselben an Venezuela mit den Vertretern der übrigen beteiligten Staaten herum. Vielleicht werden darum diese Verhandlungen ausgehen wie das berühmte Hornberger Schießen.

Der König und die Königin von Italien treffen am 17. November an Bord der englischen Königsyacht „Victoria and Albert“, und von Esherburg aus von einem englischen Geschwader geleitet, in Portsmouth ein, wo sie vom Prinzen von Wales empfangen werden. Dann begeben sich die italien. Majestäten nach Schloß Windsor; nach London kommen sie am 19. November. Am 21. November soll die Wiederabreise erfolgen.

In Frankreich wird sich in diesen Tagen entscheiden, ob das Ministerium Combes auf seinem Posten verbleibt oder geht. Der parlamentarische Kampf um die Reform des Mittelschulunterrichtes hat diese kritische Situation für die Regierung des Herrn Combes herbeigeführt, da die ministeriellen Gruppen in der Kammer und im Senat in dieser Reformfrage nicht ganz einig waren. Neuerdings glaubt man in Pariser politischen Kreisen, daß die ganze Angelegenheit günstig für die Regierung ausgehen werde.

Nach Meldungen aus Kapstadt und Südwesafrika gehen die aufständischen Hottentotten aus dem deutschen Schutzgebiet gegen die englische Grenze vor. Die Grenztruppen sind zu schwach, um erfolgreichen Widerstand zu leisten, und die Behörden haben deshalb Freiwillige aufgeboden. Die Zahl der Aufständischen wird auf 1500 angegeben. Sie würden, wenn sich die Nachrichten bestätigen, zwischen zwei Feuer kommen, und damit ist die Aussicht auf eine baldige Erstickung der Erhebung bedeutend verstärkt.

Johannesburg, 12. Nov. Oberst Warren hat der deutschen Regierung das Anerbieten gemacht, 1000 britische Hilfstruppen zur Beilegung des Aufstandes im Namaqualand zu stellen; zwei Freiwilligenkorps in Kapstadt erklärten sich bereit, sofort an die Grenze zu marschieren, um den Deutschen gegen die rebellischen Hottentotten beizustehen.

Laut einer Pariser Meldung nennt sich die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen nicht mehr Gräfin Montignoso, sondern Luise von Varingen. Sie will in diesen Tagen ihr bisheriges Domizil, Schloß Ronno in Südfrankreich, verlassen und sich nach Basel begeben. |

Die erste Million. Im laufenden Vierteljahr vollzieht sich ein bemerkenswerter Akt im staatlichen Versicherungswesen: die erste Million an bewilligten Invalidenrenten wird voll. Am 1. Jan. 1904 wird das Gesetz 13 Jahre in Kraft sein. In noch nicht dem gleichen Zeitraum hat eine Million Deutscher auf Grund des Gesetzes Invalidenrente erhalten. Altersrente wurde nahezu an die Hälfte gezahlt, so daß insgesamt in der genannten Zeitspanne etwa anderthalb Millionen Deutscher auf Grund des letzten der großen Versicherungsgeetze Renten erhielten.

Die Firma Krupp erhielt einen Geschäftsauftrag von der Türkei im Betrage von 13 Millionen Mark. Sämtliche Kriegsmaterialienbetriebe der Firma sind auf längere Zeit hinaus vollaus beschäftigt.

Der Kampf um die Macht in der Berliner Metall-Industrie ist noch immer nicht zu Ende. Er hat in seiner bisher fünfwochenlichen Dauer dem Metallarbeiter-Verbande schon über 350 000 M. an Unterstützungsgeldern gelöst. Wenn man dem „Vorwärts“ und seinen Versammlungsberichten Glauben schenken wollte, so müßte man annehmen, die Kampfstimmung und Siegeszuversicht seien bei den Streikenden noch ungebrochen. Tatsächlich ist aber in den Reihen der Aufständigen der Mut stark gesunken, da eine Niederlage selbst nach ihrer Ansicht unausbleiblich ist. Erst kürzlich ist in einer Versammlung auf einen solchen Ausgang hingewiesen worden. Man will aber eine erzwungene Einstellung des Kampfes nur als einen Waffenstillstand ansehen und neue Kräfte und neue Gelder sammeln, um zu gelegener Zeit die Machtprobe zu erneuern.

Das Mannheimer Bezirksamt hat zum Kampf gegen die Trunksucht mobil gemacht. Es kontrollierte plötzlich die Wirtschaften ohne Ausschankberechtigung von Branntwein. Einige Tage nachher erhielten annähernd 300 Wirte Strafzettel wegen Ausschank von Branntwein. Die das erste mal Bestraften erhielten 50, die anderen 80 M. Strafe. Der Wirteverein will sich nun in seiner Generalversammlung mit der Sache beschäftigen, wird aber schwerlich etwas andrücken.

München, 10. Nov. Ueber die Abnahme des Münchener Bierverbrauchs schreibt die „Intern. Monatschrift“: Es ist ein Irrtum, wenn man der Zuwanderung weniger Bierbedürftiger in diese stark vermehrende Stadt die Abnahme des Verbrauchs auf den Kopf zuschreibt; es kommen ja meist Erwachsene und darunter wenig Bierfeinde. Diese Abnahme ist auch nicht etwa bloß eine relative, sondern eine absolute. Trotz seines starken Bevölkerungszuwachses hat München gegen das Vorjahr (1901) circa 200 000 Hektoliter Bier weniger getrunken, in jenem 1 712 995 Hektoliter, in diesem 1 517 998 — immerhin noch ein respektables Quantum. Aber wenn das so fort geht, wird München es noch zur Biertrugendroße bringen. Man höre und staune. Der einzelne Münchener trank noch 1886—90 jährlich 487 Liter, 1891—95 412 Liter, 1896—401 Liter, 1897—395 Liter, 1898—391 Liter, 1899—364 Liter, 1900—356 Liter, 1901—341 Liter und 1902—„lumpige“ 298 Liter. Aus anderen Städten Bayerns, wie Nürnberg und Augsburg wird übrigens analog eine Abnahme des Bierkonsums berichtet.

In Birnmasens stürzte die Reithalle, die der Rentner Preischer erbauen läßt, und deren Bau bis zu vier Meter Höhe gediehen war, plötzlich in sich zusammen, drei Maurer unter den Trümmern begraben. Während zwei der Maurer nur leichte Verletzungen erlitten, trug der Dritte, der in den 40er Jahren stehende Philipp Gut von Battweiler, einen Schädelbruch davon, der seinen Tod herbeiführte.

Aus Baden, 10. Nov. Der „Neue“ entwickelt sich recht gut im Faße; seine Gärung nimmt raschen und glatten Verlauf. Es macht sich auch anhaltend rege Nachfrage nach neuen Weiß- und Rotgewächsen geltend. Die Preise sind im Steigen.

Mannheim, 7. Nov. (Holzwochenbericht.) Der Handel in geschnittenen Kaminhölzern war auf die Deckung des kleinen Bedarfs beschränkt. Billige Angebote machten die süddeutschen Werke, um die Aufträge an sich zu ziehen. Rauhe süddeutsche Bretter hatten nur beschränktes Geschäft. Dem belangreichen Angebot der süddeutschen Großhändler in breiter Ware stand nur mäßiger Begehr gegenüber. Selbst bei außerordentlich günstigen Anstellungen griffen die rheinisch-westfälischen Werke im Einkauf nur zögernd zu. Einigermassen annehmbaren Absatz fand nur schmale Ware. Der Verkauf von Rundholz an den oberrheinischen Märkten war gut im Gang. Der zunehmenden Nachfrage stand nur ein kleines Angebot gegenüber. Die Ankünfte am Oberrhein waren klein. Am Mannheimer Markt sind in den letzten 8 Tagen sieben Flöße eingetroffen. Verkauft wurden daselbst ein Posten nach Köln, 1800 Stämme nach Nerdlingen, 1300 Stämme nach Necklinghausen, 600 Stämme nach Essen und 1200 Stämme nach Düsseldorf. Der unverkaufte Vorrat am Mannheimer Markt bleibt hinter 10 000 Stämmen zurück. Zuletzt kostete Kleinholz 23 Mittelholz 25, Nefsholz 27 und Holländerholz 29 M. das Festmeter am Hafen. Am Mainzer Markt kauften rheinische Sägewerke etwa 12 000 Stämme. Die Abflösungen waren stark. Der Durchschnittspreis für den rheinischen Kubikfuß Wassermaß frei Mittelrhein betrug 63 f. Der freie Vorrat in Mainz und am Main ist ziemlich unbedeutend.

Paris, 12. Nov. Die 4 kürzlich verhafteten Engländer, Martin, Howard, Smith und Mahon, scheinen in der Tat die Urheber des Diebstahls von 400 000 Frs. zu sein, der vor 4 Jahren am Nordbahnhof in Paris zum Schaden der Bank von Frankreich verübt wurde. Auch hat man jetzt die Ueberzeugung erlangt, daß denselben Individuen eine Unterschlagung von 20 000 Frs. bei der Generalsteuerreinnahme in Rouen zur Last fällt. Auf der Pariser Polizei sind mittlerweile noch verschiedene Anzeigen von Bankhäusern in der Provinz gegen die Gauner eingelaufen, deren Photographien an alle französischen Bankgeschäfte versendet werden sollen. Dieser Prozeß nimmt ganz ungeheure Ausdehnung an, denn die von den vier Engländern ausgeführten Diebstähle beziffern sich im ganzen auf mehrere Millionen.

Einen Silberklumpen, der mehr als 20 Zentner wiegt, wird die Regierung des Staates Idaho auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 zum Mittelpunkt einer Spezialausstellung machen, die ihren Platz in und neben dem Palaste für Berg- und Hüttenwesen findet. Die Riesenerzstufe, die mehr als 60% reinen Silbers enthält, ist das größte Stück Silbererz, das jemals im ganzen aus einem Bergwerke zu Tage gekommen ist. Idaho hat die reichsten Blei- und Kupferminen der ganzen Welt und produziert viel Silber und Gold. Außerdem besitzt es die weltberühmten Opalminen, deren Betrieb ebenfalls auf der Weltausstellung in St. Louis vorgeführt werden wird. Die Opale finden sich in Gebirgsflughöhlen und in den Uferhöhlen, in die sie von den Gewässern hineingeschwemmt worden sind. Man findet Opale von der Größe eines Stecknadelkopfes, bis zu der einer Walnuß. Die Steine sind meist oval, wenn man sie findet, und sehen wie Glas aus. Erst durch das Schleifen und Polieren erhalten sie Glanz und Wert. Das Graben, Sortieren, Schleifen, Polieren und Verpacken der Edelsteine werden in der Ausstellung gezeigt.

Württemberg.

Wie der „Staatsanz.“ mitteilt, ist am Mittwoch in Wels (Oesterreich) die Frau Prinzessin Elia von Schaumburg-Lippe, die Tochter der Frau Herzogin Wera, von einer Prinzessin entbunden worden. Bisher sind der Ehe drei Prinzen entsprossen, Max, Franz Joseph und Alexander.

Der Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler Württembergs wird sich am Anfang nächsten Jahres in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Titel Großeinkaufsverein der Kolonialwarenhändler Württembergs verwandeln.

In einer Beilage zum „Landw. Wochenblatt“ veröffentlicht Professor Dr. Behrend die Ergebnisse über Mahl- und Backversuche mit inländischen und importierten Getreidesorten und befürwortet lebhaft die Wiederholung der Versuche für weitere zwei bis drei Jahre; das Gesamturteil der Sachverständigen gehe dahin, daß keins der Mehle sich auffallend schlecht verhalten habe, die Mehle waren im großen und ganzen sämtlich als backfähig zu bezeichnen und sei kein großer Unterschied zwischen den aus einheimischen und importierten Mehlen hergestellten Broten; nur die aus Square head-Weizen hergestellten

Brote seien nach Ansicht der Sachverständigen etwas unter dem Durchschnitt.

Stuttgart, 11. Nov. Am Montag wurde die internationale Nagenausstellung in der Gewerbehalle geschlossen. Der größte Andrang war am letzten Sonntag, wo sich die Zahl der Besucher auf 2500 belief. In den sechs Tagen war die Ausstellung täglich von durchschnittlich 1000 Personen besucht. Die Veranstalter sind von dem Ergebnis der Ausstellung voll und ganz befriedigt.

Cannstatt, 13. Nov. In einer morgen abend stattfindenden Versammlung des sozialdemokratischen Vereins wird die Eingemeindungsfrage zur Beratung stehen. Bezeichnend ist dabei, daß das Referat dem Genossen Vossert übertragen worden ist, der bekanntlich im Gemeinderat als der schärfste Gegner der Vereinigung mit Stuttgart gilt.

Ulm, 12. Nov. Laut Ausweis des Fleischschauberichtes für den Monat Oktober ist gegen den Bezugsmonat im Vorjahre eine Zunahme des Fleischverbrauchs von 25% zu verzeichnen. Im Vorjahre wurden im genannten Monat 220 390 kg und heuer 274 180 bejehaut. Dies Ergebnis dürfte hauptsächlich auf die günstigeren Erwerbsverhältnisse, die Bevölkerungszunahme und die Verbilligung des Fleisches zurückzuführen sein.

Heidenheim, 13. Nov. Die Stadt Heidenheim macht mit dem Bau einer Wirtshaus, die auf den 1. Januar 1904 beziehbar ist, gute Geschäfte, indem sie dieselbe an die Brauereigesellschaft G. Neff hier um jährlich 2700 M. verpachtete.

Crailsheim, 13. Nov. Am vergangenen Dienstag hat der letzte bayerische Eisenbahnbeamte die Stadt Crailsheim verlassen. Infolge anderer Organisation werden wir künftig keine bay. Bahnbeamten mehr hier haben. Da die bayerischen Beamten sich hier einer allgemeiner Beliebtheit erfreuten, so wird ihr Scheiden sehr bedauert.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Zum Erntedankfeste.

Es ist eine schöne Sitte, daß an einem Tage im Jahre das Volk sich zusammensetzt zum Erntedankfest, dem Städter mit dem Dorfbewohner, der Landmann wie der Kaufmann, der Industriearbeiter und der Gelehrte. Sie alle wollen dem Geber aller guten und vollkommenen Gabe, dem Vater im Himmel, danken, daß er auch dies Jahr wieder das tägliche Brot dargereicht hat und das Hüllhorn seines Segens über Stadt und Land ausgestreut hat. Wohl ist's nicht allen nach Wunsch gegangen, nicht jedem hat seine Mühe so gelohnt, wie er gehofft und erwartet hatte, mancher geht vielleicht mit Sorgen dem Winter entgegen, ja ganze Gegenden haben schwere Heimtuckungen erlebt. Können auch diese Erntedankfest feiern? Sie können es, wenn sie sich beugen unter die gewaltige Hand Gottes und alle ihre Sorgen auf ihn werfen. Denn sein Bund, den er einst mit Noach geschlossen, daß nicht aufhören soll Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, ist noch in Geltung, und durch die dunklen Regenwolken bricht als Zeichen der göttlichen Gnade doch die Sonne wieder durch. Das Erntedankfest aber soll die Herzen auch willig machen zu gegenseitigem Geben und Dienen, es soll etwas davon sich erneuern, wie es heißt: wer viel sammelte, hatte nicht Ueberfluß, und wer wenig sammelte, hatte nicht Mangel. Haben die einen es mit Schmerzen und die andern es mit Dank erfahren, daß an Gottes Segen alles gelegen ist, so soll das beide mit einander verbinden in gemeinsamer Anerkennung, daß Gott allein und immerdar die Ehre gebührt, und daß, wer Gott liebt, der auch seinen Bruder liebe, nicht mit Worten, sondern in Tat und Wahrheit. Das soll nicht nur in der Wohlthätigkeit, sondern auch im Verlehr der Stände und Klassen, im Staat und in der Gemeinde seinen Ausdruck finden.

Neuenbürg, 12. Nov. Den Bemühungen des Ausschusses des landw. Bezirksvereins ist es zu verdanken, daß sich seit 5 Jahren Wanderkochkurse im Bezirk eingeführt haben. So wurde hier nun allein schon der dritte Kurs im Gasth. z. „Schwanen“ abgehalten, welcher jedoch mit einem solennen Probe-Essen seinen gelungenen Abschluß fand. Der diesmalige Kurs bestand praktischerweise in einem Tages- und einem Abendunterricht mit je 12 Teilnehmerinnen, so daß die Beteiligung auch solchen ermöglicht wurde, die tagsüber geschäftlichen Verdiensten nachsuchen müssen. Mit besonderem Dank darf dabei betont werden, daß sowohl seitens der Sensenfabrik, wie der Bijouteriefabrik Fa. Julius Meyer Btw. und des Hrn. Direktors Loos den Töchtern mehrerer Arbeiter die Beteiligung durch Uebernahme eines

Teils der Kosten erleichtert worden ist. Den Unterricht erteilte Fräulein Schmidt aus Cannstatt, welche im Auftrage des Schwäb. Frauenvereins vorher schon längere Zeit im Bezirk Neulingen tätig war. Das Bedürfnis, die Bedeutung und der Nutzen der Wanderkochkurse ist bei allen Anlässen hervorgehoben und anerkannt worden, so daß heute eine wiederholte Beleuchtung der Sache überflüssig erscheint. Zum heutigen Schluß- und Prüfungs-Essen hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft, darunter auch Angehörige der Schülerinnen, in der Kochkursherberge, dem Gasth. z. „Schwanen“, eingefunden. War schon die Tafel in hübscher, einladender Weise mit Epheuranken und fruchtbehangenen Streupalm-Zweigen gedeckt, so befriedigte auch das Mahl selbst in allen Stücken. Es gab gute Suppe, Rindfleisch mit Beilagen, Schlachtbraten, Spätle u. gem. Salat und zum Nachtsich Torten, Apfelmuchen und Kleinbackwerk zu dem mäßigen Preise von 1 M. 50 f. Gegen Ende der Mahlzeit erhob sich Hr. Oberamtmann Kälber, um als Vorstand des landw. Bezirksvereins in einer in launigen, trefflichen Worten gehaltenen Ansprache sich über den Wert der Kochkunst für das leibliche Wohl des Menschen zu verbreiten und seinen Dank zu sagen allen, welche sich um das Zustandekommen des Kochkurses bemüht haben, so dem Schwäb. Frauenverein, der Lehrerin Fräulein Schmidt, den beiden Aufsichtsdamen, Frau Delan Uhl und Frau Direktor Loos, ferner den Schülerinnen, welche sich der Sache gewidmet haben, indem er letztere ermahnte, von dem, was sie jetzt zu lernen Gelegenheit hatten, auch ferner nützlichen Gebrauch zu machen. Hieran schloß sich die mündliche Prüfung, welche sich nicht nur auf die Zubereitung der Speisen, sondern auch auf das Hauswesen, die Gesundheitslehre und Krankenpflege erstreckte. Wenn dazwischen auch unfreiwilliger Humor zu seinem Rechte kam, so konnte dies die animierte Stimmung der Anwesenden nur bekräftigen. Die praktisch angelegten, nett und sauber geführten Hefte der Schülerinnen bieten ihnen die Gewähr dafür, daß sich die praktisch erworbenen Kenntnisse jederzeit auffrischen und verwerten lassen. Zum geistlichen Teil übergehend, zeigten die Mädchen noch durch einige köstliche Deklamationen aus Göttingers „So jemer Leut“, sowie durch Liedervorträge, daß sie ihrem Kurs auch die gemüthliche Seite abgewonnen haben. Wir unsrerseits wollen unseren heutigen „Festbericht“ schließen, indem wir die unseres Wissens beim Schlußessen in Gräfenhausen zitierten Strophen der weiblichen Jugend zur Beherzigung empfehlen. Sie bilden den Eingang und Schluß in der „Vorred“ zu dem Büchlein: „So mag i's“, Kochrezepte in schwäb. Mundart:

Mäde, hoch! Du wirtst a Frau —
Wenn nei glück, so spüter —
D'rum mußt loche künne au',
's Sell verlangt a Feder. —
D'rum leen tocha, laß der's rate,
Du bleibst so nei ledig,
Und selbcht wenn de — kannst nei schade —
's Koche, des ischt nötig."

Feldrennach. Der heuer erstmals und dauernd verlegte November-Biehmarkt findet nun immer am 3. Dienstag im November, also heuer am nächsten Dienstag den 17. ds. Mts. statt. Käufer und Verkäufer kommen bei dem starken Besuch hier stets am besten auf ihre Rechnung.

Altensteig, 12. Nov. Die Volksschule mußte heute auf ärztliche Anordnung infolge epidemischen Auftretens der Masern bis auf weiteres geschlossen werden.

Neuenbürg, 14. Nov. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 45 Stück Milchschweine wurden zu 8—16 M. pro Paar verkauft.

Dermisches.

Arbeit und Verdauung stehen, wie ein französischer Forscher Féré auf experimentellem Wege ermittelt hat, in inniger Wechselbeziehung. Es ist eine durch die alltägliche Erfahrung bestätigte Tatsache, daß eine angestrengte körperliche Beschäftigung kurz nach der Mahlzeit die Verdauung stört und unter Umständen sogar ganz aufhebt. Die Absonderung der Verdauungssäfte im Magen wird mehr oder weniger herabgesetzt. Das gleiche gilt von geistiger Arbeit. Umgekehrt übt aber auch die Verdauung einen hemmenden Einfluß auf unsere Denktätigkeit in jeglicher Form aus. Daraus ergibt sich die Berechtigung, nach einer größeren Mahlzeit der Ruhe zu pflegen. Féré's Versuche nun sollen feststellen, wie weit die Muskelstätigkeit durch den Akt der Verdauung beeinflusst wird. Diese Beeinflussung ist — das geht aus den Experimenten mit Deutlichkeit hervor — eine erhebliche, erheblicher jedenfalls, als man bisher angenommen hat. Im Verlauf der ersten Stunde, die dem Einnehmen der Mahlzeit folgt, ist

die ohne Ermüdung geleistete Arbeit nur halb so groß, wie die im nüchternen Zustand ausgeführte. Die Leistungsgröße nimmt vom Beginn bis zum Ende dieser ersten Stunde ständig ab. Bekanntlich suchen nun viele Menschen das Gefühl der Ermüdung, der Abspannung, welches sie nach dem Essen beschleicht, durch eine Tasse Kaffee, durch einen Kognat, eine Zigarre usw. zu verschweigen. Der Einfluß solcher Reizmittel macht sich, wie Ferré ermittelt hat, recht deutlich bemerkbar; sie beseitigen die Müdigkeit indessen nur für eine kurze Spanne Zeit, etwa 10 Minuten. Nachher kommt es zu einer um so heftigeren Reaktion; man fühlt sich nur noch müder; noch arbeitsunfähiger, als es der Fall ohne solche Reizung gewesen wäre.

(Der „Geschäftsdoktor“.) Das „Magazine of Commerce“ berichtet ausführlich über den neuen Beruf des „Geschäftsdoktors“, dessen Mitglieder sich in England ausgezeichnet stellen. So wie es der Lebenszweck eines Arztes ist, kranke Leute zu heilen, so ist der Beruf dieses „Experten“, schlecht gehende Geschäfte wieder in die Höhe zu bringen. Wenn jemand merkt, daß sein Geschäft nicht so flott geht, wie es sollte, oder daß, obgleich der Umsatz im Durchschnitt gut ist, das Geschäft nicht genügend abwirft, so ruft er den „Geschäftsdoktor“. Der Herr tritt in das Geschäft ein und übernimmt die Oberkontrolle über die Geschäfte, vom Kontor bis zum Fakturenschreibstisch, vom Keller bis zum Dach, und er befehlt jedem, vom Ladenjungen bis zum Geschäftsführer und auch zum Eigentümer. Die Freude der einzelnen „Häupter“ der Abteilungen in jedem großen Geschäft, wenn sie plötzlich Schlüssel und Autorität einem sachverständigen Inquisitor übergeben müssen, kann man sich vorstellen. Wenn dieser vollständige Informationen von dem Geschäft bekommen hat, macht er sich daran, es zu verbessern. Nach der Aussage eines „Doktors“ besteht die große Schwierigkeit, die einem Sachverständigen begegnet, darin, die Leute zu lehren, wie sie geeignete Reklame zu machen haben; mancher braucht einen Raum von zwei Zoll zur Reklame, wo er eine Seite brauchen sollte. Ein anderer verschwendet sein Kapital für Reklame ohne Erfolg. Der „Doktor“ bewirkt oft auch eine ungeheure Verminderung des Personals. Ein riesiges englisches Manufakturgeschäft hat auf seinen Antrieb allein in seinen Sagen- und Aufsichtsabteilungen die Summe von 400 000 M. im Jahr gespart.

(Ein profanisches Mißverständnis) erzählt das „Maiser Wochenblatt“ in Obermaier bei Meran. Eilig läuft ein Bauer aus der Kirche ins nahe Wirtshaus, das zur Feier des „Neuen“ einen grünen Buschen mit farbigen Bändern aufgesteckt hatte. „Zwei Liter Neuen“ — denkt der Mann — „ja, das ist nit a Joe schlechte Buach, und zwei Liter Neuen hat er glogt.“ Bald sah der Hiasl in der Ecke des alten Wirtshauses, den Doppelliter vor sich, als sein Weib polternd hereintrat und ihn auf seinen sträflichen Wandel aufmerksam machen wollte. „A Ruach will i hobn,“ rief ihr Hiasl im frommen Wüßertone zu, „streit Di mit den Pfarre.“ Zwei Liter Neuen hat er mir zur Buach aufgöbn!“ Diese eigenartige Buße schien der alten Rosl doch nicht recht einzuleuchten, und sie fragte beim Pfarre

nach. Der fromme Herr aber konnte sich selbst des Lachens nicht enthalten, als er schließlich sagte: „Zwei Litaneien hob i ihm aufgöbn!“

(Arsenik im menschlichen Organismus.) Nachdem schon früher festgestellt wurde, daß Arsenik beim Menschen normaler Weise in der Schilddrüse nur spurenhaltig, auch im Gehirn und in der Haut vorkommt, hat neuerdings der französische Forscher Bertrand seine Untersuchungen auf Tiere und Lebewesen gerichtet, welche sich in der Tiefe des Meeres aufhalten. Er wollte damit dem Einwurf entgegen treten, daß es sich bei der Auffindung des Arsenik um künstliche Uebertragung handeln könne. Bertrand fand nun, daß das Arsenik sich nicht, wie man früher annahm, auf gewisse Organe beschränkt, sondern in allen lebenden Zellen enthalten ist und ebenso ein Element des Proteolasmias ist, wie Kohlenstoff und Stickstoff. Für die gerichtliche Medizin ist diese Entdeckung von der weitgehendsten Bedeutung, denn man wird sich in Zukunft nicht mehr mit der qualitativen Analyse begnügen dürfen, sondern eine quantitative wird in allen Fällen notwendig sein.

Färben von Handschuhen. Ein Verfahren zum Färben von Handschuhen mit fettlöslichen Anilinfarbstoffen ist kürzlich patentiert worden. Die Handschuhe werden zunächst auf hölzernen Formen ausgedreht und in der gewöhnlichen Weise mit Benzin gereinigt. Nun wird der Farbstoff in einer Lösung mit Benzin, welche mit einer alkoholischen Seifenlösung vermischt ist, aufgetragen; dann werden die Handschuhe trocken gerieben. Ein Beispiel für die benutzten Mengenverhältnisse ist das folgende: 60 bis 90 g Seifenpulver, 90 g fettlöslicher Farbstoff, 250 bis 370 g Alkohol, 60 bis 310 g Benzin. Diese Bestandteile werden im Wasser solange zusammen behandelt, bis eine klare Lösung entstanden ist. Die Handschuhe sollen ihre ganze Geschmeidigkeit behalten, eine ausgezeichnete Farbe und einen wundervollen Glanz annehmen.

Dr. Michel.

Sam Hungere werd länger satt,
Deß kann mer russich fauche;
Dr Michel hat dr Dießes ghatt
In bol e leere Mauche.

Un wie ers widder hat gepadt
Un denke derß ans Eße,
Do will ers nit lang gschabt und ghadt,
Mit gßeje und net gmesse.

Recht Brode will'r äbbs am Stiel,
So allgehoit e Pfandel,
Un s'war em sein e Kinnerpiel
So's Daags e jählich Nidel.

Grad hadt'r widder gstaucht im Bett,
Vor sich e ganze Schunke
Un braum Soos vun Nerefett,
For s'Brod drin em je zunet.

Do kummt dr Dokter. Sakerlot,
Wacht der do e Paar Rauche,
Un wäß vor Augicht nit har, nit hott
Un hätt e Mad isicht gschlache.

Rohrt playt'r raus; „Ihr werren doch
Deß Jeißs allän nit esse?“
„Aee“, grunzt mei Michel, „s'git aa noch
Schkaut un Bercht mit Kreße!“

Das Geheimnis des grauen Schloßchens.

8) Kriminal-Novelle von Willibald Meule.
(Nachdruck verboten.)

VIII.

Als der Kommissar in den Garten hinaus trat, um seine Gedanken zu sammeln und sich für einen Augenblick von den Anstrengungen, die ihm die ersten Stunden des Tages gebracht hatten, zu erholen, bemerkte er den jungen Bürgermeistersohn, der die erste Anzeige des Verbrechens gemacht hatte.

Der junge Mann trat mit einiger Befangenheit näher und erkundigte sich, ob in das Dunkel dieser Tat schon einiges Licht gefallen sei.

„Nein“ — sagte der Kommissar. „Es liegt wohl ein Verdacht vor, aber es läßt sich kaum annehmen, daß er sich bestätigen wird. — Und nun erlauben Sie mir eine Frage,“ fügte er hinzu, indem er den jungen Mann einlad, an seiner Seite auf einer Bank, die von Fliedergebüsch überschattet war, Platz zu nehmen.

„Bitte, Herr Kommissar. Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Wissen Sie nichts davon, ob der Graf ein Liebesverhältnis unterhalten hat?“

„Nein, Herr Kommissar. Dagegen habe ich davon gehört, daß die Frau Gräfin zuweilen, wenn der Herr Graf abwesend war, die Besuche eines Mannes empfing, der niemals kam, wenn der Herr Graf zu Hause war.“

„Woher wissen Sie das?“

„Die Jofe der Frau Gräfin hat oft mir gegenüber derartige Anspielungen gemacht.“

„Sie kennen das junge Mädchen?“

„Ja; es kam zu uns ins Geschäft, um Einkäufe zu machen.“

„Oh!“ — meinte der Kommissar — „mir kommt heute immer und immer wieder das Wort eines französischen Dichters in den Sinn: Cherchez la femme! Sucht die Frau! Ich habe zwar in meiner Praxis die Erfahrung gemacht, daß dies Sprüchlein eines geriebenen Juristen nicht immer zutrifft — hinter den schweren Verbrechen steckt eben meist nichts anderes als die brutale Rohheit einer verwilderten Natur, die von Glend und der Verzweiflung angefaßelt war — aber in diesem Falle kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, es steckt eine Frau dahinter!“

In diesem Augenblicke kam ein Mann in der ärmlichen Kleidung eines Dienstherrn heran. Offenbar hatte er bereits erfahren, was in dem Schlosse vorgegangen war, denn er blieb mehrmals stehen, als überlege er, ob er nicht umkehren solle.

Der Kommissar trat rasch auf ihn zu. „Du hast dem Herrn Grafen eine Nachricht zu überbringen?“

„Ja — aber ich weiß nicht —“

„Einen Brief?“

„Ja.“

„Komm' mit mir.“

Sie traten in ein Zimmer des Hauses. Der

Gustav Adolfs Grabchrift.

Auf dem Denkmal, das dem großen Schwedenkönig in der Nidarholm-Kirche in Stockholm errichtet ist, steht die folgende schöne Inschrift — ich teile sie in der lateinischen Urschrift mit für die Lateiner unter den Lesern, für die anderen deutsch — vielleicht können es die Lateiner schöner übersehen als ich:

In angustiis intravit, In schwerer Zeit ist er gekommen,
Pitatum amavit, Ein Gottesfreund, ein Hort der
Frommen,

Hostes prostavit, Die Feinde schlug er in mancher
Schlacht,

Regnum dilatavit, Sein Königreich hat er groß gemacht,
Sulcos exaltavit, Den schwedischen Namen zu Ehren
gebracht,

Opprestos liberavit, Die Brüder errettet aus Druud u. Not,
Mortens triumphavit, Den Sieg behalten im blutigen Tod.

[Im Eifer.] Schriftstellersgattin (die beschriebenen Manschetten ihres Mannes betrachtend): „Wie Du wieder aussehest... zieh einmal sofort die Manuskripte aus!“

[Boshaft.] Wirt: „Wie schmeckt Ihnen mein Rheinwein?“ — Gast: „Ganz nach dem Rhein!“

Logogriph.

Mit d kann es viel Schönes sagen,
Mit s pflegt man's zur Schau zu tragen.
Mit w dem Kaufmann nihet es,
Mit r erquickts und schüpet es.

Auflösung des Kreuz-Rätsels in Nr. 177.

Laban, Made, Lama, Labe, Bande.

Wetter am 15. und 16. November.

Für Sonntag und Montag ist nur noch mäßig bedecktes und größtenteils trockenes Wetter bei verhältnismäßig milder Temperatur zu erwarten.

Reklameteil.

Wo Wahl nicht mehr Qual macht!

Keine Hausfrau braucht sich mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, was sie, mit Rücksicht auf die Gesundheit der Familie und auf die Wirtschaftskasse, als bestes tägliches Getränk auf den Tisch bringen soll. Seitdem Rathreiners Malzkaffee existiert, wird es jedem leicht, eine sichere und gute Wahl zu treffen. Denn Rathreiners Malzkaffee ist gesund, wohl schmeckend und billig. Durch seine Herstellung ist eine der wichtigsten Fragen der gesundheitsgemäßen Volksernährung, der Küche und des Haushaltes gelöst worden.

Den kleben langen Tag — hatt' ich nur Sorg' und
Blag', — Wenn große Wäsche war, — Die wurde nimmer
klar. — Und abends mußt ich immer weine; — Wenn d' Leut
zu Bette geh'n, — Mußt ich am Waschtisch steh'n, — So
ganz alleine, — Ich arme Kleine. —

Doch das ist anders heut, — Das Waschen bringt groß
Freud, — Die größte Wäsche ist — Ganz rein in kurzer
Zeit, — Und abends brauch ich nicht mehr weine; — Wer
hat's so leicht gemacht? — „Eurela“ hat's vollbracht! —
Drum bin ich Kleine — Ihm hobt alleine.
„Eurela“ macht kleinste Wäsche in kürzester Zeit. Ueberall
erhältlich pro Paket 15 J.

Hierzu zweites Blatt.

Kommissar trug Ritter auf, den Boten zu bewachen.
„Sib mir den Brief.“

Der Bote zauderte. „Sib mir den Brief. Ich
bin der Polizeikommissar Schreiber.“

„O, ich kenne Sie schon, Herr Kommissar,“
jagte der Bote, indem er den Brief aus seiner Tasche
her vorzog. „Ich sollte den Brief nur dem Herrn
Grafen oder seinem Diener übergeben, wenn aber
der Herr Kommissar befehlen —“

Der Kommissar hatte den Brief bereits in der
Hand und trat mit demselben in das Untersuchungs-
zimmer ein. Das Zimmer war leer.

Der Kommissar besuchte die Oblate und öffnete
dann vorsichtig das Schreiben. Er las folgendes:

„Mein teurer, mein innigstgeliebter Eduard! Wie
soll ich Dir die Stimmung beschreiben, in der ich
Dir diese Zeilen schreibe? Ich bin so traurig und
so fröhlich zugleich. Wenn ich an meine Mutter
denke, so ist mir zu Mute, als hätte ich eine Schuld
auf mich geladen; wie soll ich ihr unter die Augen
treten, wenn sie zurückkommt? Aber konnte ich
anders? Ich liebe Dich und bin auch wieder
heiter, wenn ich daran denke, daß Du mich liebst.
Und nicht wahr, Du liebst mich? Du wirst mich
nie vergessen? Und Du wirst nicht schlecht an mir
handeln? Es wäre mein Tod! Sib mir ein
Zeichen, daß Du mich liebst! Schreibe mir nur
ein paar Worte, wenn Du nicht selbst kommen
kannst. Schicke mir nur ein paar Blumen aus
Deinem Garten. Ich will sie an mein Fenster stellen

als einen Gruß von Dir an Dein treu und ewig Dich liebendes Eichen."

Der Kommissar schloß den Brief wieder, nachdem er ihn gelesen, drückte seine Hand stark auf die befeuchtete Oblate legte den Brief zum Trocknen in das Sonnenlicht, das zum offenen Fenster hineinfiel.

Fünf Minuten später klopfte der Bote, dem der Kommissar strenge Verhaltensmaßregeln gegeben hatte, an die Tür des Grafen. Bald darauf kam er zurück, einen Brief in der Hand, den er dem Kommissar übergab. "Hier hast Du ein Extradouneur," sagte dieser, indem er ihm ein Geldstück in die Hand drückte. "Den Brief werde ich selbst besorgen."

Der Kommissar ging rasch nach dem Garten zurück und suchte seinen Wagen wieder auf.

"Jetzt hab' ich die Frau" — murmelte er vor sich hin, während er einstieg.

IX.

Eichen Blind.

Befolgen wir uns einen Augenblick von dem Schauplatz einer Familien-Tragödie in den idyllischen Frieden eines Stübchens im zweiten Stock eines kleinen Hauses am Ufer des Flusses.

Alles in diesem kleinen Zimmer weist auf jene Keimlichkeit hin, der doch die Mittel nicht fehlen, alles reinlich und in guter Ordnung zu halten. Das Mobiliar ist so einfach wie möglich, aber hier und dort ist eine bescheidene Pierde angebracht, die darauf schließen läßt, daß Frauenhände hier mit sorgfamer Geschäftigkeit walten. Es fehlt nicht der gehäkelte Schoner auf dem Sophalissen, die flecken-

lose grüne Decke auf dem Tische, hier und dort ein Holzschnitt als Schmuck der weiß und grau getünchten Wände. Auf dem Tische vor dem Spiegel steht ein Strauß künstlicher Blumen in einer Porzellanvase; davor ein Gebetbuch mit silbernem Kreuz, links und rechts ein paar andere Bücher, deren Einband nicht mehr neu aber frei von kleinsten Staubflecken ist. Ein Strauß, der auf dem Tischchen steht, ein Vogelkäfig, in dem dort ein Schwarzköpfchen unruhig hin und her springt, ein paar Blumen auf dem offenen Fenster vervollständigen den freundlichen Eindruck des kleinen Zimmers.

Mit dieser fast peinlich gewahrten Ordnung und Reinlichkeit kontrastiert einigermaßen das Chaos von kleinen Stücken feinen Leders und abgeriffener Fäden, das sich von der einen Ecke des Stübchens bis zum Fenster ausdehnt. In einem großen ledernen Sessel mit hoher Rücklehne sitzt dort ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren, das Auge auf die Arbeit ihrer Hände gerichtet, die bald ein Stüchchen Leder mit der Scheere zerschneiden oder mit dem Falzbein glatt streichen, bald die Nadel durch das zarte Leder führen, aus dem allmählich das Gebilde eines Handschuhs herauswächst.

Unmöglich ist es sich etwas Anmutigeres und Liebreizenderes vorzustellen als dieses in der ersten vollen Blüte seiner Schönheit strahlende junge Mädchen. In ihren Augen, die oft minutenlang, während die Arbeit ruhte, vor sich hinstarrten, lag ein träumerischer Ausdruck.

Das junge Mädchen legte plötzlich die Arbeit zur Seite und trat vor das Fenster, um sich dort

auf einen Stuhl niederzulassen. Sie stützte den Kopf auf die rechte Hand und sah in den hellen Tag hinaus.

Sie mochte das Opfer rasch wechselnder Empfindungen sein: eben noch war eine Träne die Wangen herabgelaufen, und jetzt überflog auf einmal ein heiteres Lächeln ihre Züge. Sie trat an das Tischchen vor dem Spiegel, öffnete mit einem Schlüssel, den sie aus der Tasche gezogen, eine Schublade und zog einen Brief hervor, der dort zwischen vertrockneten Blumen lag. Dann setzte sie sich wieder an den Tisch am Fenster, stützte den Kopf auf die Hand, und ließ ihre dunklen Augen auf den Zeilen eines zerlitterten Briefes ruhen, die sie wohl schon oft gelesen hatte.

"Mein süßes, teures Mädchen! Ich bin wieder getrennt von Dir und ganz den süßen Erinnerungen an unser letztes Beisammensein, aber auch ganz dem Bewußtsein meiner traurigen Lage überlassen. O, warum hat mich das Schicksal an diese Frau gekettet! Du bist gut und lieb, Du bist wahr und aufrichtig, Du bist ganz Natur, so frei von jeder Verstellung; sie ist kalt und lieblos, eitel und kokett, selbst ihre Gütmütigkeit, die manchmal in einem kleinen Zuge hervortritt, ist nichts als die Schwäche einer Natur, die keinen moralischen Halt hat. Erst seitdem ich Dich liebe, sind mir die Bande unerträglich geworden, die mich an dies herzlose Geschöpf fesseln, das mich nie geliebt hat, sowie ich jetzt, nachdem ich erst die Liebe kennen gelernt, lebhaft empfinde, daß ich auch sie nie wahrhaft geliebt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Auf Veranlassung des Württ. Landesverbands des deutschen Flottenvereins wird

Hr. Deckoffizier a. D. Blum,

K. Eisenbahnsekretär in Offenbach

am **Montag den 16. ds. Mts.,** abends 8 Uhr

in der Turnhalle

einen

Vortrag mit Lichtbildern

halten, wozu jedermann mit Familie freundlichst eingeladen wird.

Eintritt 20 J.

Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.

Der Vorstand der Ortsgruppe.

Ottenhausen.

Gasthaus zur Kanne.

Zur Feier der Kirchweihe findet am

Sonntag und Montag

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Friedrich Erlenmaier.

Für gute reine Weine und gute Küche ist bestens gesorgt.

Montag vormittag

große Hundebörse,

wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind.

Urnbach.

Anlässlich der Kirchweihe findet bei Unterzeichnetem am

Sonntag den 15. u. Montag den 16. November

Tanz-Unterhaltung

statt wozu freundlichst einladet

Wilh. Ochner z. Ochsen.

Neuenbürg.

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe

ich meinen **Stammigen**

Acetylen-Apparat

samt Lampen sehr preiswert.

Julius Mauser,

Hauptstr. 211.

Obernhäusen.

Zugelaufen

ist mit ein schwarzer Spitzer,

welcher innerhalb 8 Tagen gegen

Einrückungsgebühr u. Futtergeld

abgeholt werden kann bei

Valentin Dohn.

Ottenhausen.

Zur Feier der Kirchweihe

findet in meinem Hause

am **Sonntag und Montag**

Tanz-Musik

(Streichmusik) statt, wozu höflichst einladet

Fr. Tischhauser z. Adler.

Neuenbürg.

Petroleum-

Häng-, Steh- und Wand-

Lampen,

Lampenbestandteile,

Dochte und Zylinder

empfehlen billigst

Theodor Weiss.

Neuenbürg.

Daucepumpen

mit Kolben und Ventilen oben und eingedrehtem Zylinder!

Das beste was existiert.

Leistung 300 Liter pro Minute bei spielend leichtem Gang.

Rübenmühlen

mit Messerscheiben oder Sackwalzen,

Brückenwagen,

Kartoffelwaschmaschinen,

Daucepumpen

mit Doppelschluß,

Milchentränkungs-Apparate

Buttermaschinen

empfehlen billigst

Eugen Mahler.

Calmbach.

Einige gut erhaltene

Fässer,

200—800 l haltend, sowie eine

Mostpresse

und eine

Flaschenorkmaschine

hat abzugeben

M. Deder.

Abbitte.

Der Unterzeichnete bedauert die in der Wirtschaft zur „Germania“ hier am 30. vor. Mts. der Ehefrau des Gastwirts Pfeiffer gegenüber gebrachte ehrenkränkende Äußerung gebraucht zu haben, nimmt solche als **unwahr zurück** und leistet hiemit öffentlich Abbitte.

Herrenalb, 13. Nov. 1903.

Freih. Mangler.

Brötzingen.

Diekrüben,

Brötlinger Art, 100 Zentner

à 50 J sind zu verkaufen.

Zu erfragen bei

Gustav Adolf Pfisterer,

Büchenbronner Straße 16a.

Ottenhausen.

Schöne Obstbäume

sind wieder zu haben bei

Postbote Bachsteler.

Gottesdienste

in Neuenbürg

am 23. Sonntag nach dem Drei-

einigkeitstest (Ernte- und Herbst-

bankfest), den 15. Novbr.:

Kirchenchor: Groß ist der Herr.

Predigt vormittags 10 Uhr (Matth. 22,

15—22; Lied Nr. 65): Defan Uhl.

Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für

die Söhne: Stadtkirch Müller.

Rittwoch, den 18. Novbr., abends

7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Freitag, den 20. Novbr., abends

7 1/2 Uhr Missionsstunde im Mis-

sionsverein.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Nech in Neuenbürg.